

UMWELTKONZEPT FÜR DIE EVANGELISCHE KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

Zusammenfassung

Auftraggeber

Evangelische Kirche Berlin-
Brandenburg-schlesische
Oberlausitz (EKBO)
Kirchenleitung
Georgenkirchstr. 69
10249 Berlin
www.ekbo.de



Erstellung des Umweltkonzeptes durch

Prof. Dr. Hans Diefenbacher
Dipl.-Volksw. Oliver Foltin (Endredaktion)
Dr. Thorsten Moos
Dorothee Rodenhäuser, M.A.
Dipl.-Soz.Wiss. Rike Schweizer
Dr. Volker Teichert

Forschungsstätte der Evangelischen
Studiengemeinschaft e.V. (FEST)
Schmeilweg 5
69118 Heidelberg
www.fest-heidelberg.de

unter Beteiligung der Arbeitsgruppe
Umweltkonzept

Dipl.-Ing. (FH) Matthias Bärmann
Dr. Almut Beringer
Prof. Dr. Christian von Hirschhausen
Pröpstin Friederike von Kirchbach (Leitung)
Dr. Claudia Ludwig
Ing. Uwe Meinhold
Dipl.-Ing. Markus Schaefer
Pfr. Dr. Eckhard Zemmrich (Geschäftsführung)
Dipl.-Ing. Gisela Zimmermann

Bildquellen

Titelbild:	© Annette Kaiser, EKBO (St. Laurentius Kirche in Berlin-Köpenick)		
Seite 4+5:	© Annette Kaiser, EKBO	Seite 8:	www.pixabay.de
Seite 10:	© Wilhelmine Wulff, pixelio	Seite 12:	© Annette Kaiser, EKBO
Seite 13:	© Annette Kaiser, EKBO	Seite 14:	© Annette Kaiser, EKBO
Seite 16:	© Kurt F. Domnik, pixelio	Seite 17:	© Rainer Sturm, pixelio
Seite 21:	© Annette Kaiser, EKBO	Seite 23:	© Annette Kaiser, EKBO (Verleihung des ökumenischen Umweltpreises 2013)

	Vorwort	4
1	Einführende Bemerkungen	5
2	Die Umweltarbeit in der EKBO 2050 – zehn Perspektiven zur Diskussion	9
2.1	Theologisch-ethische Fundierung	9
2.2	Vernetzung mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Institutionen	9
2.3	Aus-, Fort- und Weiterbildung, Bildungsarbeit in den Gemeinden und anderen kirchlichen Institutionen	10
2.4	Umweltmanagement in kirchlichen Institutionen und bei kirchlichen Veranstaltungen	10
2.5	Öko-faire Beschaffung	11
2.6	Energieerzeugung	11
2.7	Mobilität	12
2.8	Land- und Forstwirtschaft	12
2.9	Biodiversität	13
2.10	Finanzierung	13
3	Ausgewählte Handlungsfelder der Umweltarbeit	14
4	Maßnahmenkatalog	15
4.1	Organisation in kirchlichen Strukturen	15
4.2	Immobilien	15
4.3	Mobilität – klimafreundlich unterwegs	16
4.4	Beschaffung – ökologisch und fair	16
4.5	Erneuerbare Energien	17
4.6	Klimaschutz und Biologische Vielfalt	17
5	Zusammenfassung des Maßnahmenkatalogs	18
6	Schlussbemerkungen	23



Vorwort

Auf ihrer Frühjahrssynode 2012 beauftragte die Landessynode der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz die Kirchenleitung und den Ständigen Synodalausschuss „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“ mit der Erarbeitung eines Umweltkonzepts.

Mit diesem Konzept werden deutschlandweit neue Maßstäbe für die Ausrichtung kirchlicher Umweltarbeit gesetzt: Das vorliegende Umweltkonzept ist das erste Umweltkonzept einer Landeskirche überhaupt. Es richtet sich an alle Ebenen der kirchlichen Arbeit. So beinhaltet das Konzept auch Maßnahmen zum Klimaschutz, geht aber inhaltlich weit über bestehende landeskirchliche Klimaschutzkonzepte hinaus. Angesprochen werden neben Energie und Klimaschutz auch andere Bereiche der Umweltarbeit, in denen der bleibende Grundauftrag der Schöpfungsbewahrung in unserer Landeskirche aktuell und auf all ihren Ebenen wahrgenommen werden kann und soll: darunter sind die Organisation der Umweltarbeit in kirchlichen Strukturen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für nachhaltige Entwicklung, unter anderem in der Lausitz, Erhaltung und Förderung biologischer Vielfalt und weltweite Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Unterstützung einer Arbeitsgruppe hat die FEST – Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. aus Heidelberg – das vorliegende Umweltkonzept erarbeitet. Es besteht aus drei Teilen: Teil I aktualisiert den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung im Zeitalter der Umweltkrise und des Klimawandels neu; Teil II erhebt den derzeitigen Sachstand in unserer Landeskirche; Teil III bietet einen umfassenden Maßnahmenkatalog, an dem sich unsere kirchliche Umweltarbeit bis 2025 orientieren sollte. In einem Anhang sind bereits realisierte und aktuelle Projekte sowie eine Übersicht über die landessynodale Beschlusslage zur Umweltarbeit seit 1990 zusammengestellt. Das Umweltkonzept bietet so einerseits eine Zusammenfassung und Würdigung bereits geleisteter Arbeit; es ist andererseits ein Strategiepapier für die kommenden zehn Jahre mit klaren Zielorientierungen, wie unsere kirchliche Umweltarbeit auch weiterhin glaubwürdig und gesellschaftlich relevant bleiben kann. Es lädt dazu ein, die Umweltarbeit dem Grundordnungsauftrag gemäß zu stärken und auszubauen.

Wir danken der FEST und unserer Arbeitsgruppe für die Erstellung dieses Umweltkonzepts. Wir wünschen den Verantwortlichen in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und auf der landeskirchlichen Ebene Mut und Tatkraft bei der Umsetzung, und wir erbitten Gottes Segen dafür. Möge dieses Konzept Haupt- und Ehrenamtlichen Anregung und Unterstützung sein. Kirchliche Umweltarbeit braucht die Fachkompetenz, die Kraft und die Zeit vieler Engagierter, um jeweils praktisch, vor Ort, die notwendige 'Umkehr zum Leben' einzuüben. Möge das Umweltkonzept zu einer immer neuen Lebensorientierung beitragen!

Berlin, im März 2014




Andreas Böer

Andreas Böer
Präses der Landessynode



F. v. Kirchbach

Friederike von Kirchbach
Pröpstin



*„Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.
Denn er hat ihn über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.“ (Ps 24, 1)*

1 Einführende Bemerkungen

Im Herbst 2012 wurde die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) in Heidelberg beauftragt, unter Beteiligung der Arbeitsgruppe Umweltkonzept für die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) ein Umweltkonzept zu entwickeln. Hierbei handelt es sich um das erste Umweltkonzept einer Landeskirche überhaupt, das inhaltlich deutlich über die bereits bekannten Klimaschutzkonzepte hinausgeht. Für die Erarbeitung wurde an der FEST eine interne interdisziplinäre Arbeitsgruppe eingerichtet. In dem vorliegenden Umweltkonzept erfolgt zuerst eine Analyse der bestehenden Synodenbeschlüsse zu Umweltthemen sowie eine eingehende Bestandsaufnahme der für die Umweltarbeit relevanten Handlungsfelder und Themen wie Energie, Klimaschutz, Biodiversität, Entwicklungszusammenarbeit, Mobilität und Verkehr, Beschaffung, Umweltmanagement sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dabei wird kirchliche Umweltarbeit verstanden als Werte-, Orientierungs- und Handlungsarbeit, in dem der kirchliche Klimaschutz sowie das kirchliche Umweltmanagement inbegriffen sind. Die Umsetzung eines Teils der Umweltziele kann ihren Ausdruck in einer Verringerung des ökologischen Fußabdrucks finden. In die Untersuchung fließen Projekte mit ein, die von der Kirchenleitung der EKBO, verschiedenen Kirchenkreisen, Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Institutionen in den letzten Jahren innerhalb der Landeskirche umgesetzt wurden und zum Teil noch durchgeführt werden. Die aufgrund dieser Analyse ermittelten kurz-, mittel- und langfristig umsetzbaren Potenziale werden für die verschiedenen Bereiche dargestellt. In einem weiteren Schritt werden die daraus abgeleiteten Maßnahmen in Form von Einzelmodulen in einen Handlungskatalog überführt. Für jede Maßnahme wird dabei die Zielsetzung, die Zielgruppe, die Priorität der Umsetzung, der geschätzte Aufwand sowie die Erfolgsindikatoren zur Überprüfung der Wirkung nach Beginn der Umsetzung und der jeweilige Zeithorizont festgelegt.

Die EKBO „tritt für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein“. Die bereits in den Grundartikeln der Grundordnung verankerte und danach mehrfach erwähnte Grund- und Querschnittsaufgabe des Eintretens für die Bewahrung der Schöpfung (vgl. Grundordnung I.11. sowie Art. 10, 15, 68) prägt die kirchliche Realität in vielfacher Weise. Entsprechendes Engagement besteht auf den unterschiedlichen kirchlichen Ebenen von der Gemeinde bis zur Landessynode, von einzelnen Werken und Einrichtungen bis zum Landesbischof.

Die EKBO ist aufgrund ihrer Geschichte und ihrer sozialen Struktur geradezu ein Labor für die Entwicklung guter Formen kirchlichen Handelns im Bereich Umwelt. Das Gebiet der EKBO umfasst ländliche und urbane Räume; die Kirche ist geprägt von unterschiedlichen Milieus und Lebensstilen sowie von verschiedensten theologischen Traditionen und Frömmigkeitsformen. Christinnen und Christen setzen sich engagiert für den Umweltschutz ein.

Dies ist seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit. Sie tun das an verschiedensten Orten: im alltäglichen Wirtschaften, im Verein und in der Kirchengemeinde genauso wie auf politischer Ebene und in global engagierten Nichtregierungsorganisationen. „Weltliche“ Akteure kommen wie selbstverständlich auf die Kirchen zu, wenn es um Kooperationen im Engagement für die Umwelt geht. Eine Begründung, warum der Umwelt-, Natur- und Klimaschutz Christenpflicht ist, wird dabei nicht verlangt. Die Überschrift „Bewahrung der Schöpfung“ markiert diese Selbstverständlichkeit.

Im Folgenden werden verschiedene Rollen betrachtet, die eine Kirche hinsichtlich des Themas Umwelt einnehmen kann. Unter „Rolle“ soll hierbei eine soziale Position verstanden werden, die mit spezifischen Handlungsmustern und Kommunikationsformen verbunden ist. Wer – sei es als Einzelne/r, sei es als Organisation – eine Rolle übernimmt, erfüllt bestimmte gesellschaftliche Erwartungen; gleichzeitig gewährt eine Rolle Freiräume, diese Erwartungen nach eigenen Vorstellungen auszufüllen. Eine Rolle ist Voraussetzung dafür, gesellschaftlich überhaupt erkennbar zu sein, angesprochen und gehört zu werden.

Kirchen können im Umweltbereich insbesondere folgende Rollen einnehmen:

A. Kirche als Unternehmen

Zunächst ist die Kirche selbst in die umweltrelevanten Stoffkreisläufe eingebunden. Sie ist (Groß-)Verbraucherin von Energie, Papier, Wasser und anderen Ressourcen. Sie verhandelt mit Energieunternehmen und Lieferanten. Sie besitzt Immobilien und Ländereien. Sie hat teils behördliche, teils vereins-, teils unternehmensförmige Strukturen und entsprechende operationale Prozesse, die unter Umweltgesichtspunkten analysiert und optimiert werden können.

B. Kirche als politische Akteurin

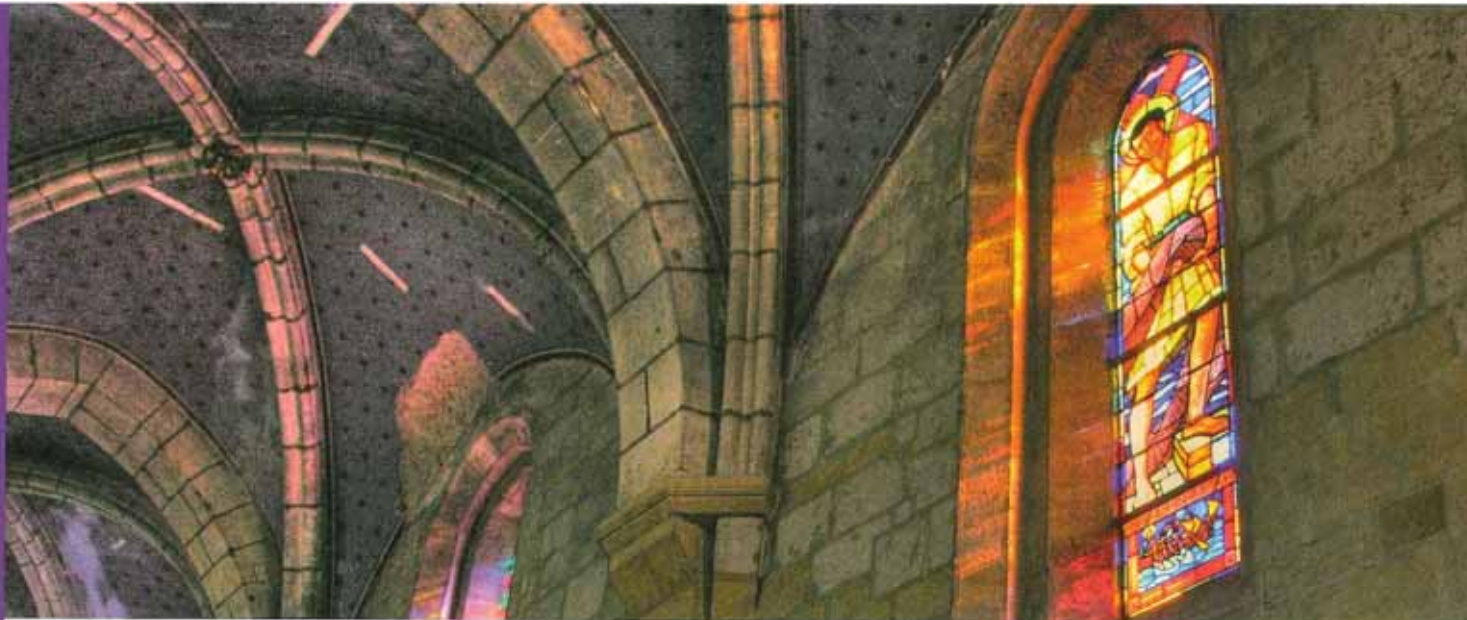
Hier agiert die Kirche als „Stakeholder“, also – ähnlich wie eine Umweltorganisation – als Vertreterin bestimmter Positionen im öffentlichen Raum. Dies tut sie mittels politischer Aktionen, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern etc. „Die Kirche“ tritt hier zu meist in Gestalt von Leitungsgremien oder leitenden Geistlichen auf. Das Ziel ist es, eine bestimmte umweltpolitische Position öffentlich zur Geltung zu bringen und weitestmöglich politisch zu realisieren. In dieser Rolle steht die Kirche – wie andere Stakeholder auch – für bestimmte Aspekte des Gemeinwohls; sie wird in der Öffentlichkeit also als eine moralische Instanz wahrgenommen.

C. Kirche als Forum

Diese Rolle ist komplementär zur zweiten. Hier fungiert die Kirche nicht als Akteurin in einer politischen Debatte, sondern bietet selbst einen Raum der Meinungsbildung und Kommunikation. In Gemeindegremien, Evangelischen Akademien, ökumenischen Gremien oder anderen Foren werden verschiedene Positionen konfrontiert, Dissens festgestellt und Konsens gesucht. „Die Kirche“ erscheint in dieser Rolle in Gestalt der Vielen, die sich ihr zugehörig fühlen und als solche nach Lösungen komplexer Probleme suchen.

D. Kirche als Gottesdienstgemeinde

Eine vierte Rolle bezieht sich auf die liturgischen Vollzüge der Kirche und auf andere geprägte Formen kirchlichen Lebens. In Gottesdiensten und Andachten, aber auch etwa auf Gemeindefesten werden Umweltfragen thematisiert und mit dem symbolischen Kosmos des Christentums in Verbindung gebracht. „Die Kirche“ in Gestalt der Gottesdienstgemeinde wendet sich nicht primär nach außen, sondern an die jeweils Mitfeiernden.



E. Kirche als Bildungsträgerin

Schließlich hat die Kirche eine bedeutende Funktion als Trägerin von Kindertagesstätten, Schulen und Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Auch hier spielen Umweltthemen eine wesentliche Rolle; Ziele sind hier die Schaffung von Sensibilität und die Ausbildung umweltbezogener Kompetenzen etwa bei Kindern und Jugendlichen oder bei kirchlichen Mitarbeitern/innen. „Die Kirche“ erscheint hier als eine Bildungsanbieterin unter anderen.

Diese Aufzählung der Rollen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; auch sind die Rollen nicht immer klar getrennt, sodass Mischformen bestehen. Gleichwohl dürften wesentliche Aspekte kirchlichen Handelns im Bereich Umwelt hiermit angesprochen sein. Zwei weitere Punkte sind noch zu benennen, die für diesen Bereich wichtig sind. Sie stellen keine eigenen Rollen dar, sondern stehen als Aspekte der Rollenerfüllung gleichsam quer zu den benannten Rollen:

F. Kirche als partizipatorischer Raum

In allen genannten Rollen tritt die Kirche nicht nur als Arbeitsfeld professioneller Mitarbeitender in Erscheinung. Vielmehr hat die Arbeit von Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen gerade auch im Umweltbereich eine große Bedeutung.

G. Kirche als globale Akteurin

In ihrer organisatorischen Vielfalt ist die Kirche auf lokalen, regionalen, nationalen und globalen Bühnen präsent. Gerade in Berlin sind globale kirchliche Akteure wie etwa das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung tätig. Entsprechende Aktivitäten reichen von der gottesdienstlichen Kollekte für ein Umweltprojekt im südlichen Afrika bis hin zur Teilnahme an globalen Umweltkonferenzen.

2 Die Umweltarbeit in der EKBO 2050 – zehn Perspektiven zur Diskussion

Die folgenden Thesen stehen für eine „Utopie“ der Umweltarbeit der EKBO bis 2050. Sie schildern mögliche Zielsetzungen in wichtigen Bereichen, die allesamt nicht als von außen vorgegebene Richtlinien, sondern als Diskussionsangebote verstanden werden sollen. Diese Arbeitsfelder liegen alle innerhalb des unmittelbaren Handlungsbereichs der EKBO, wobei sich bis 2050 durchaus neue Themen für die EKBO ergeben können. In der folgenden Darstellung werden also konkrete Utopien skizziert, die bis 2050 erreicht werden sollten, um eine zukunftsfähige Gesellschaft zu verwirklichen. Wird dieses Ziel verfolgt, so wirken diese realen Utopien in gewisser Weise in die heutige Realität hinein, da jetzt die Maßnahmen ergriffen werden müssen, die den Weg der Transformation bis 2050 prägen werden. Somit existiert ein Spannungsbogen zwischen der realen Utopie für das Jahr 2050 und der heutigen Realität, in der die Umweltarbeit der EKBO stattfindet. Dabei nimmt die EKBO unterschiedliche Rollen ein, die von Kirche als politische Akteurin über Kirche als Bildungsträgerin bis zu Kirche als globale Akteurin reichen.

2.1 Theologisch-ethische Fundierung

Die praktische Umweltarbeit der EKBO kann sich auf ein theologisches Fundament beziehen, das auf einer zeitgemäßen Auslegung der Heiligen Schrift und einer Kenntnis und konstruktiven Auseinandersetzung mit der „kirchlichen Umweltgeschichte“, sowohl der EKBO als auch der Evangelische Kirche in Deutschland, der Conference of European Churches (Konferenz Europäischer Kirchen) und des World Council of Churches (Ökumenischer Rat der Kirchen) gründet. Die

Kirchenleitung und die theologischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter agieren als politische Akteurin und vermitteln den Bezug zwischen der Besonderheit der kirchlichen Fundierung und der praktischen Umweltarbeit in den Gemeinden und in der Öffentlichkeit. Themen der Bewahrung der Schöpfung und der nachhaltigen Entwicklung werden regelmäßig in Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen angesprochen.

2.2 Vernetzung mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Institutionen

Die Umweltarbeit der EKBO ist innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Conference of European Churches gut vernetzt; sie bringt ihre spezifischen Kompetenzen und „Standortvorteile“ – Sitz in Berlin! – in die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Gliedkirchen der EKD und in das European Christian Environmental Network regelmäßig ein. Die Umweltarbeit der

EKBO wird auch auf der Ebene der Bundesländer Berlin und Brandenburg regelmäßig in Anhörungen und Entscheidungsprozessen aufgrund ihrer spezifischen Fachkompetenz mit einbezogen. Die Kirchenleitung und die Synode der EKBO äußern sich öffentlich, insbesondere auch zu jenen Umweltfragen, die für die EKBO und ihre Gemeinden von besonderer Bedeutung sind.



2.3 Aus-, Fort- und Weiterbildung, Bildungsarbeit in den Gemeinden und anderen kirchlichen Institutionen

Die Fundamente und die Praxis der kirchlichen Umweltarbeit haben einen festen Platz in der Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer. Auch nicht-theologische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Rahmen ihrer Aus-, Fort- und Weiterbildung mit diesen Themen vertraut gemacht. Die Kirchenleitung sorgt für ein kontinuierliches Fort- und Weiterbildungsangebot zur kirchlichen Umweltarbeit. Informationen zur Umweltarbeit und entsprechende Bildungsangebote

haben auch in anderen Einrichtungen der EKBO eine wichtige Rolle: Sie sind integriert in eine altersgemäße Bildungsarbeit in Kindertagesstätten und kirchlichen Schulen, auch in Form von Projektarbeit. Die Umweltarbeit der EKBO nutzt die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Akademien und anderen Einrichtungen, um ihre Bildungsarbeit auch in die breite, kirchlich interessierte Öffentlichkeit zu vermitteln.

2.4 Umweltmanagement in kirchlichen Institutionen und bei kirchlichen Veranstaltungen

Kirchengemeinden, Verwaltungseinrichtungen – wie etwa die Kirchlichen Verwaltungsämter (KVÄ) – und andere kirchliche Institutionen haben ein dem Standard von EMAS vergleichbares Umweltmanagementsystem eingeführt und pflegen dieses System kontinuierlich weiter. Das „Unternehmen“ EKBO hat dadurch seinen ökologischen Fußabdruck reduziert und auch erhebliche finanzielle Mittel eingespart. Ebenso werden kirchliche Veranstaltungen umweltgerecht durchgeführt. Die dafür notwendigen Fortbildungsmodulare für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden angeboten. Die Umweltprogramme der Kirchengemeinden und anderer

kirchlicher Einrichtungen werden von der Umweltarbeit der EKBO systematisch evaluiert. Aus diesen Auswertungen wurden Vorschläge für EKBO-weite Investitionsprogramme abgeleitet, etwa in Maßnahmen zur Förderung von Energieeffizienz oder zum Ausbau erneuerbarer Energiequellen. Für die Gebäude der EKBO wurde ein „Dreißig-Jahres-Plan“ der energetischen Sanierung entwickelt, von dem bis dato mindestens drei Viertel bereits umgesetzt wurde. Außerdem weisen die Gebäude der EKBO insgesamt in energetischer Hinsicht einen hohen Standard auf.

2.5 Öko-faire Beschaffung

Im Rahmen der Einführung der Umweltmanagementsysteme haben sich die beteiligten Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen zur öko-fairen Beschaffung verpflichtet. Dazu nutzen sie sowohl individuell lokale oder regional zur Verfügung stehende Angebote als auch – wo keine dieser Varianten zur Verfügung stehen – Angebote, die über die EKBO

oder Gemeinschaftseinrichtungen von Kirche und Diakonie (wie die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland [WGKD] oder "Zukunft Einkaufen") entwickelt wurden. Bei Produkten aus dem Süden erhalten Fair Trade Produkte, wo immer möglich, den Vorrang. Dieses Ziel konnte flächendeckend erreicht werden.

2.6 Energieerzeugung

Die EKBO als „Unternehmen“ unterstützt im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Erzeugung von Energie aus erneuerbaren Energieträgern. Zum Beispiel befürwortet sie die Gründung von lokalen und regionalen Energiegenossenschaften für die Erzeugung regenerativer Energie. Auch tritt sie ein für eine breite ideelle und aktive Beteiligung der Bevölkerung an einer dezentralisierten Energieerzeugung und -versorgung. Eine aktive oder passive Beteiligung an der regenerativen Energieerzeugung wird regelmäßig im Grundsatz sowie auf verschiedenen Ebenen der EKBO und auch im Einzelfall geprüft. Eine eigene unmittelbare unternehmerische Tätigkeit und eine Beteiligung an regenerativen Energiebetrieben – Windkraft- und Solaranlagen, die sinnvolle Nutzung von Biomasse oder der Betrieb von Blockheizkraftwerken oder von Nahwärmenetzen – wägt die EKBO unter Berücksichtigung des wirtschaftlichen Risikos und steuerlicher Aspekte ab. Die EKBO stellt kirchenei-

gene Flächen unter der Bewertung von (Umwelt-)Zielkonflikten für die Errichtung und den Betrieb regenerativer Energieerzeugung zur Verfügung. Das Ziel, den eigenen Energieverbrauch mit umwelt- und klimafreundlichen regenerativen Energieträgern zu decken, wird kontinuierlich verfolgt und umgesetzt. Die Kirchenleitung unterstützt dabei konkrete Projekte der Kirchengemeinden, Kirchenkreise, kirchlichen Verwaltungsämter und anderer kirchlicher Einrichtungen. Die Projekte leisteten nicht nur einen Beitrag zur Verwirklichung der Energiewende, sondern hatten durch ihre Ausstrahlung auch Auswirkungen auf die jeweilige Kommune, wie das Projekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt zur Solarenergie auf Kirchendächern gezeigt hat. Bis zur Mitte des Jahrhunderts konnte eine optimale Struktur der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern erreicht werden.

2.7 Mobilität

Die EKBO in ihrer Rolle als „Unternehmen“ fördert umweltfreundliche Mobilitätssysteme für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unterstützt nachhaltige Mobilität auf lokaler, regionaler und globaler Ebene. Die Umweltaarbeit der EKBO hat dafür „Musterlösungen“ für bestimmte Mobilitätsanforderungen entwickelt und

stellt Beratungsmodule für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Für den Umstieg auf umweltfreundliche Mobilitätssysteme wurde ein Zehn-Jahres-Plan entwickelt, der 2025 zu zwei Drittel und bis 2050 vollständig realisiert ist.

2.8 Land- und Forstwirtschaft

Was in Ländern des Südens als "Landgrabbing", also ein Aufkaufen von Land durch Investoren, bekannt wurde, war unter etwas anderen Vorzeichen auch in Ostdeutschland ein Thema. Die Synode der EKBO setzte sich in ihren Beschlüssen für eine Ausweitung der ökologischen Landflächen und damit eine Zurückdrängung von Spekulation und Anlagestrategien ein. Landwirtschaftsflächen und Wälder werden über Pachtverträge durch die Berücksichtigung ökologisch arbeitender Landwirte nach

den Kriterien der ökologischen, standortgerechten Land- bzw. Forstwirtschaft bewirtschaftet. Dabei konnten weitere Nutzungsmöglichkeiten – etwa beim Absatz beziehungsweise bei der Weiterverarbeitung der Produkte – entwickelt werden. Produkte aus der intensiven Tierhaltung (Massentierhaltung) wurden in den Einrichtungen der EKBO immer weniger nachgefragt, stattdessen wird auf Produkte der naturnahen Tierhaltung gesetzt.





2.9 Biodiversität

Die Umweltarbeit der EKBO fördert auf verschiedenen Ebenen die Erhaltung und Wiedergewinnung der Biodiversität. Dies konnte durch den Erhalt beziehungsweise die Neuanlage von Nistmöglichkeiten für geschützte

Arten an Kirchen und Kirchtürmen oder durch die biodiversitätsfördernde Pflege von Friedhöfen oder Außenanlagen beziehungsweise von Restflächen erreicht werden.

2.10 Finanzierung

Die kirchliche Umweltarbeit der EKBO verfügt – in Abwägung ihrer finanziellen Möglichkeiten – über ein dauerhaft gesichertes und solides finanzielles Fundament. Ein guter Teil der Finanzmittel, die hier benötigt wurden und werden, entstehen rein rechnerisch durch die Ersparnisse, die die Umweltarbeit der EKBO durch ihre

Beratungsleistungen zur Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz oder bei der Erarbeitung von Beschaffungs- und Mobilitätskonzepten selbst erwirtschaftet hat. Dabei wird die Umweltarbeit durch Umlauffonds mitfinanziert, deren Handhabung auf Kirchengemeinde-, Kirchenkreis- und Sprengelzebene geregelt ist.

3 Ausgewählte Handlungsfelder der Umweltarbeit

Im Umweltkonzept wurden verschiedene ausgewählte Handlungsfelder der Umweltarbeit näher und detaillierter untersucht. Die Handlungsfelder Energie und Klimaschutz (Braunkohletagebau, Erfassung von Energieverbrauchswerten kirchlicher Immobilien, CO₂-Emissionen des Strom- und Heizenergieverbrauchs der Gebäude der EKBO, Flächennutzung für erneuerbare Energien), biologische Vielfalt, Entwicklungszusammenarbeit, Mobilität und Verkehr, Beschaffung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung werden jeweils ausführlich dargestellt und analysiert.



4 Maßnahmenkatalog

Die für das Umweltkonzept entwickelten Maßnahmen sind jeweils hinsichtlich ihrer Priorität und der dafür benötigten Mittel bewertet worden. Dabei handelt es sich insgesamt um Empfehlungen zur Orientierung, da nicht alle Maßnahmen sofort und mit gleicher Intensität umgesetzt werden können. Auch können in Folge von neu aufkommenden Themen beziehungsweise zunehmender Dringlichkeit bereits bestehender ökologischer Aufgaben zusätzliche Maßnahmen notwendig werden. Die meisten Maßnahmen sind sowohl in ländlichen als auch in städtisch geprägten Kirchengemeinden umsetzbar. Bei vielen Maßnahmen – wie etwa im Bereich der Immobilien die flächendeckende Einführung eines Energiemanagements, Heizungschecks und Austausch von Heizungspumpen in Kirchengemeinden – erscheint es sinnvoll, dass diese von Seiten der Landeskirche koordiniert durchgeführt werden und ein Ansprechpartner auf landeskirchlicher Ebene dafür zur Verfügung steht.

4.1 Organisation in kirchlichen Strukturen

Immer wieder ist zu ökologischen Problemen sowohl zur internen Orientierung in der EKBO als auch als öffentlich sichtbare Äußerung die Meinung der Kirchenleitung gefragt. Intern sind bei ökologischen Problemen, die das Handeln der EKBO betreffen, auch Qualitäts- und Handlungsziele der Kirchenleitungsorgane in Form von Beschlüssen notwendig.

Das Thema Braunkohle beschäftigt die gesamte Landeskirche und ist nicht nur ein Thema in den betroffenen Kirchenkreisen. Die Maßnahmen, die in diesem Bereich durchgeführt werden sollen, sind entsprechend vielfältig und beinhalten neben Dialogprozessen vor Ort insbesondere auch Maßnahmen zur Energieeffizienz in den Kirchengemeinden, um den

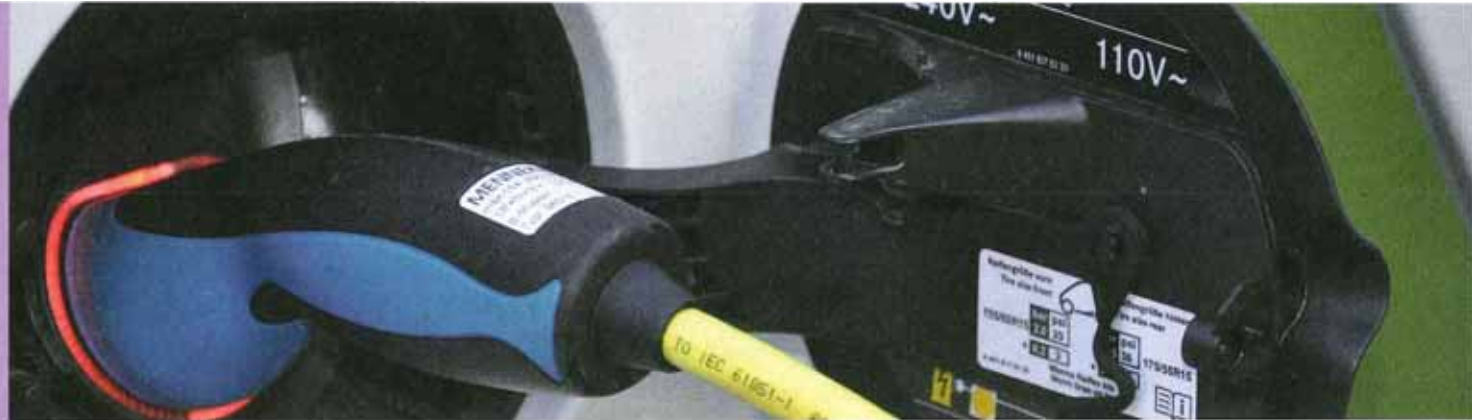
Energieverbrauch der Liegenschaften zu reduzieren.

Die Umsetzung des Umweltkonzepts ist ein langfristiger Prozess und muss dementsprechend auch langfristig verankert werden. Dafür sind Zuständigkeiten neu zu regeln: Ein Büro für Nachhaltigkeit und Klimaschutz sollte eingerichtet werden. Weiter wird vorgeschlagen, das Umweltkonzept stärker in die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare beim Evangelischen Predigerseminar Wittenberg einzubinden. Außerdem sollten auch für die neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden (z.B. Hausmeister, Küster, Kirchenpfleger, Diakone, Jugendreferenten, Kindergärtner/innen) Weiterbildungen und Qualifizierungen zum Umweltschutz angeboten werden.

4.2 Immobilien

Als mögliche Maßnahmen im Immobilienbereich werden der Anlagencheck/Heizungseinstellung in Gebäuden, die Bedarfsermittlung und Sanierung von obersten Geschossdecken und ungedämmten Leitungen, der Austausch von Heizungs- und Umwälzpumpen und die Erstellung von Immobilien- und Gebäudenutzungskonzepten vorgeschlagen. Nicht zu-

letzt ist es notwendig, ein Energie- und Umweltmanagement in Kirchengemeinden und landeskirchlichen Einrichtungen einzuführen, um die jeweilige Datengrundlage (z.B. Heizenergie- und Stromverbrauchserfassung) zu verbessern. Diese Maßnahmen sind unterteilt in kurz-, mittel- und langfristige Ziele, Einsparpotenziale und Kosten.



4.3 Mobilität – klimafreundlich unterwegs

Um die CO₂-Bilanz im Bereich Mobilität zu ermitteln, wurden Befragungen von Mitarbeitenden des Evangelischen Zentrums, des Amtes für Kirchliche Dienste und des Diakonischen Werkes durchgeführt. In den einzelnen Einrichtungen wurden die Mitarbeitenden danach gefragt, mit welchen Verkehrsmitteln sie regelmäßig zum Arbeitsplatz kommen. Vor diesem Hintergrund werden entsprechende Mobilitätsmaßnahmen vorgeschlagen, mit denen ein CO₂-Minderungspotenzial erreicht werden kann.

Die Maßnahmen reichen von der Förderung von Fahrgemeinschaften sowie des Fuß- und Fahrradverkehrs über die Einführung von Elektrofahrzeugen und Telearbeitsplätzen sowie von Telefon- und Videokonferenzen bis hin zur Ermöglichung von Carsharing bei Dienstreisen, zur Umstellung auf umwelt- und klimafreundliche (recyclingfähige, CO₂-arme) Dienstfahrzeuge und zur Anpassung der Dienstreiseregulungen an ökologische Kriterien.

4.4 Beschaffung – ökologisch und fair

Die Bereitstellung der Emissionsdaten zur Beschaffung ist nur in kleinem Umfang möglich (die Wissenschaft bietet erst relativ wenige Emissionsfaktoren in diesem Bereich, zudem ist die Verfügbarkeit der Beschaffungsdaten noch sehr lückenhaft). Kurzfristig sollten im Rahmen des Umweltkonzeptes öko-faire Richtlinien für die Beschaffung erarbeitet und generell 75 Prozent des elektrischen Stroms auf Ökostrom umgestellt werden. Bis

2025 sollte die Beleuchtung (innen/außen) optimiert werden, energieeffiziente Büro- und Haushaltsgeräte gekauft werden sowie die Einrichtungen und Kirchengemeinden ihren Papierverbrauch zu 50 Prozent auf Papier mit dem Blauen Engel umgestellt haben. Außerdem sollten verstärkt die Essen in den Kindertagesstätten und den Kantinen kirchlicher Einrichtungen vegetarisch angeboten werden.

4.5 Erneuerbare Energien

Die Endenergie wird in der EKBO zu einem großen Anteil von zentralen Versorgungsunternehmen bezogen, die vor allen Dingen fossile Brennstoffe einsetzen. Dies bedeutet neben hohen Treibhausgasemissionen auch einen Wertabfluss aus der Region.

Deshalb sollten Energiegenossenschaften gegründet, sich an kirchlichen Windkraftanlagen (u.a. Bereitstellung kircheneigener Flächen) beteiligt und die Solarthermie und Photovoltaik ausgebaut werden.

4.6 Klimaschutz und Biologische Vielfalt

Das Ziel der CO₂-Reduktion im Sinne der Bewahrung der Schöpfung ist auf der Gemeindeebene noch zu wenig im kirchlichen Leben präsent. Deshalb sollte das Bewusstsein aller Mitglieder der EKBO für die Themen Klimawandel, Klimaschutz und Klimagerechtigkeit gestärkt werden. Um den Klimaschutz voranzubringen, müssen Maßnahmen/Kampagnen geplant und durchgeführt werden. Eine (eventuell befristete) Stelle sollte gezielt für Klimaschutzmaßnahmen ("Klimaschutzmanager") eingerichtet und dem Büro für Nachhaltigkeit und Klimaschutz zugeordnet werden. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit fördert zurzeit eine solche Personalstelle für die Dauer von drei Jahren mit 65 Prozent der entstehenden Kosten. Der Eigenanteil beträgt pro Jahr etwa 25.000,- Euro. Eine Verlängerung der Förderung um zwei Jahre

ist durch eine Anschlussförderung möglich. Voraussetzung ist das Vorliegen eines integrierten Klimaschutzkonzeptes.

In dem Musterlandpachtvertrag der EKBO spielen Kriterien des ökologisch orientierten Landbaus bisher keine Rolle. Es wird lediglich darauf verwiesen, dass Düngemittel und chemische Pflanzenbehandlungsmittel nur in umweltverträglichem Umfang und unter Beachtung staatlicher Vorschriften verwendet werden dürfen. Die bereits laufenden Biodiversitätsprojekte drohen mangels Interesse und Pflege oftmals wieder auszulaufen. Es bedarf insbesondere einer Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit, um die gesunkene Wahrnehmung der Gemeindemitglieder wieder zu erhöhen und zudem neue Projekte zu initiieren.



5 Zusammenfassung des Maßnahmenkatalogs

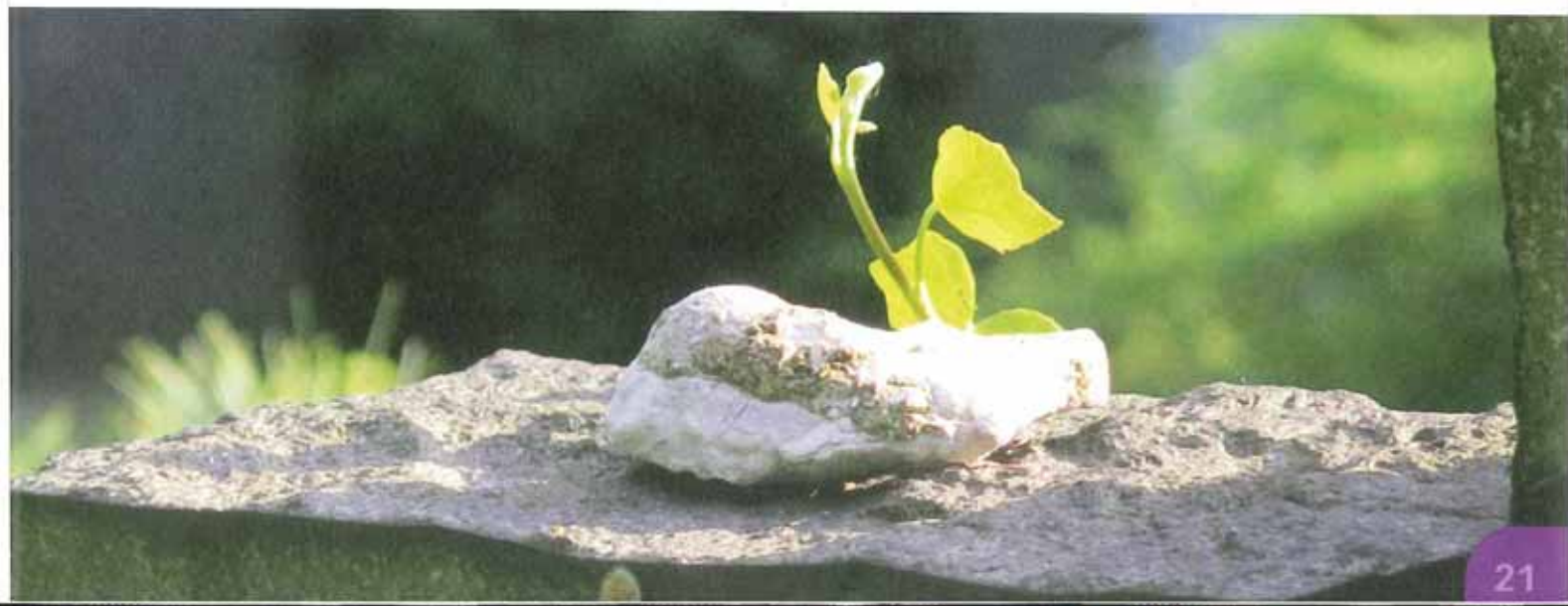
Einen kurzen Überblick über die vorgeschlagenen Maßnahmen und den Zeithorizont des empfohlenen Maßnahmenbeginns vermittelt die nachfolgende Tabelle.

	Übersicht der Maßnahmen	Priorität	Zeithorizont	
			kurzfristig bis 2020	mittelfristig bis 2025
	Organisation in kirchlichen Strukturen			
a)	Empfehlungen und Beschlüsse der Kirchenleitung zu relevanten Umweltthemen	hoch	X	
b)	Initiierung und Gestaltung von Dialogprozessen zu Umweltthemen mit höchster Priorität	hoch	X	
c)	Regelung der Zuständigkeit für Umweltfragen	hoch	X	
d)	Integration des Umweltkonzeptes in den Ausbildungsplan des Evangelischen Predigerseminars Lutherstadt Wittenberg und die Pastorkollegie	mittel	X	
	Information, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit			
a)	Schulungen von Gemeindemitgliedern zu Energiebeauftragten	hoch	X	
b)	Weiterbildungsangebote zu Umweltthemen in Kirchengemeinden	mittel	X	
c)	Angebote von Aktionen zum Umweltschutz in Kindertagesstätten	niedrig		X
	Kirchliches Leben/Schöpfungszeit			
a)	Umweltschutztage der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	niedrig	X	
b)	Schöpfungsgottesdienste	mittel	X	

	Übersicht der Maßnahmen	Priorität	Zeithorizont	
			kurzfristig bis 2020	mittelfristig bis 2025
	Immobilien			
a)	Einführung von Energiemanagement (Controlling und Verbrauchserfassung) in Kirchengemeinden	hoch	X	
b)	Erstellung von Immobilien- und Gebäudenutzungskonzepten	mittel	X	
c)	Anlagencheck und Heizungseinstellung in Gebäuden	hoch	X	
d)	Bedarfsermittlung und Sanierung von obersten Geschossdecken und ungedämmten Leitungen	mittel	X	
e)	Koordinierter Austausch von Heizungs- und Umwälzpumpen	hoch	X	
f)	„Fifty-Fifty“-Projekte	mittel		X
g)	Einführung eines Umweltmanagementsystems in Gemeinden (Grüner Hahn) und landeskirchlichen Einrichtungen (EMAS)	mittel	X	
	Beschaffung			
a)	Erhöhung des Ökostromanteils (gemeinsamer Rahmenvertrag)	hoch	X	
b)	Umstellung von Einrichtungen und Kirchengemeinden auf Papier mit dem Blauen Engel	mittel		X
c)	Erarbeitung von Richtlinien für öko-faire Beschaffung	hoch	X	
d)	Optimierung von Innen- und Außenbeleuchtungen	mittel		X
e)	Kauf von energieeffizienten Büro- und Haushaltsgeräten	mittel		X
f)	Beschaffung von Baumaterialien nach ökologischen Kriterien	niedrig		X
g)	Steigerung des Anteils von fleischlosen Essen in der Verpflegung von Kindertagesstätten sowie Kantinen	niedrig		X

	Übersicht der Maßnahmen	Priorität	Zeithorizont	
			kurzfristig bis 2020	mittelfristig bis 2025
	Mobilität			
a)	Ermöglichung von Carsharing bei Dienstfahrten	hoch	X	
b)	Förderung von Fahrgemeinschaften (Carpooling)	hoch	X	
c)	Förderung des Fuß- und Fahrradverkehrs	mittel	X	
d)	Einführung von Pedelecs (Elektrofahrräder)	niedrig	X	
e)	Umwelt- und klimafreundliche Dienstfahrzeuge	hoch	X	
f)	Anpassung der Reisekostenverordnung an ökologische Kriterien	mittel		X
g)	Einrichtung von Telearbeitsplätzen	mittel		X
h)	Einführung von Telefon- und Videokonferenzen	niedrig		X
	Erneuerbare Energien			
a)	Gründung von Energiegenossenschaften	hoch		X
b)	Förderung von Windkraftanlagen auf kircheneigenen Flächen	mittel		X
c)	Ausbau von Photovoltaik und Solarthermie	mittel	X	
	Klimaschutz			
a)	Einbezug von Klimaschutz in das kirchliche Leben; Anregungen für „klimafreundliche Gottesdienste“ bzw. Gottesdienste, die Klimaschutz/Klimagerechtigkeit zum Thema haben	hoch	X	
b)	Klimaschutzmanager/in auf landeskirchlicher Ebene	hoch	X	

Übersicht der Maßnahmen	Priorität	Zeithorizont	
		kurzfristig bis 2020	mittelfristig bis 2025
Biologische Vielfalt			
a) Ökologisch orientierte Land- und Forstwirtschaft in Pachtverträgen der EKBO	mittel		X
b) Begleitung und Ausbau bestehender Biodiversitätsprojekte	hoch	X	
c) Förderung neuer Projekte zum Thema Biodiversität, insbesondere im Bereich Bildung	mittel		X
d) Förderung artenvielfaltsgerechter Gestaltung von Friedhöfen und Freiflächen an kirchlichen Gebäuden	mittel		X
Entwicklungszusammenarbeit			
a) Förderung und Koordinierung von „Eine-Welt-Projekten“ in Kirchengemeinden	mittel	X	
b) Förderung einer weiteren Verbreitung von ökofairen Produkten und Aufklärung der Mitarbeitenden und Gemeindemitglieder über die Bedeutung des Fairen Handels	hoch	X	
c) Sicherstellung der Koordination der „Eine-Welt-Arbeit“ der EKBO	mittel	X	



6 Schlussbemerkungen

Für die EKBO liegen zahlreiche Synodenbeschlüsse zu einer Vielzahl umweltrelevanter Themen und Fragestellungen vor, die in den vergangenen Jahren von den jeweiligen Landes- und auch Kreissynoden behandelt worden sind. Diese Beschlüsse bilden eine gute Grundlage, auf der sich kirchliche Umweltarbeit gestalten und konkrete Maßnahmen in den kommenden Jahren umsetzen lassen. Dazu wäre es notwendig, die Umweltarbeit der EKBO zukünftig von einer zentralen Stelle aus anzuleiten und flächendeckend zu koordinieren. Die in dem vorliegenden Konzept aufgezeigten vielseitigen Projekte in den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden der EKBO machen das bereits heute bestehende Engagement eindrucksvoll deutlich. Zugleich wird aber auch offensichtlich, dass viele gute Projekte unabhängig voneinander einhergehen und die Akteure nicht miteinander vernetzt sind. Für eine dauerhafte Reduzierung der Umweltauswirkungen des eigenen kirchlichen Handelns – entsprechend den EKD-Empfehlungen, zu denen sich die Landessynode in der Vergangenheit bereits bekannt hat – ist es notwendig, dass die Umweltarbeit nicht nur in kleinen unabhängigen Projekten vor Ort stattfindet, sondern zentral angeleitet wird.

Themenfelder der Umweltarbeit

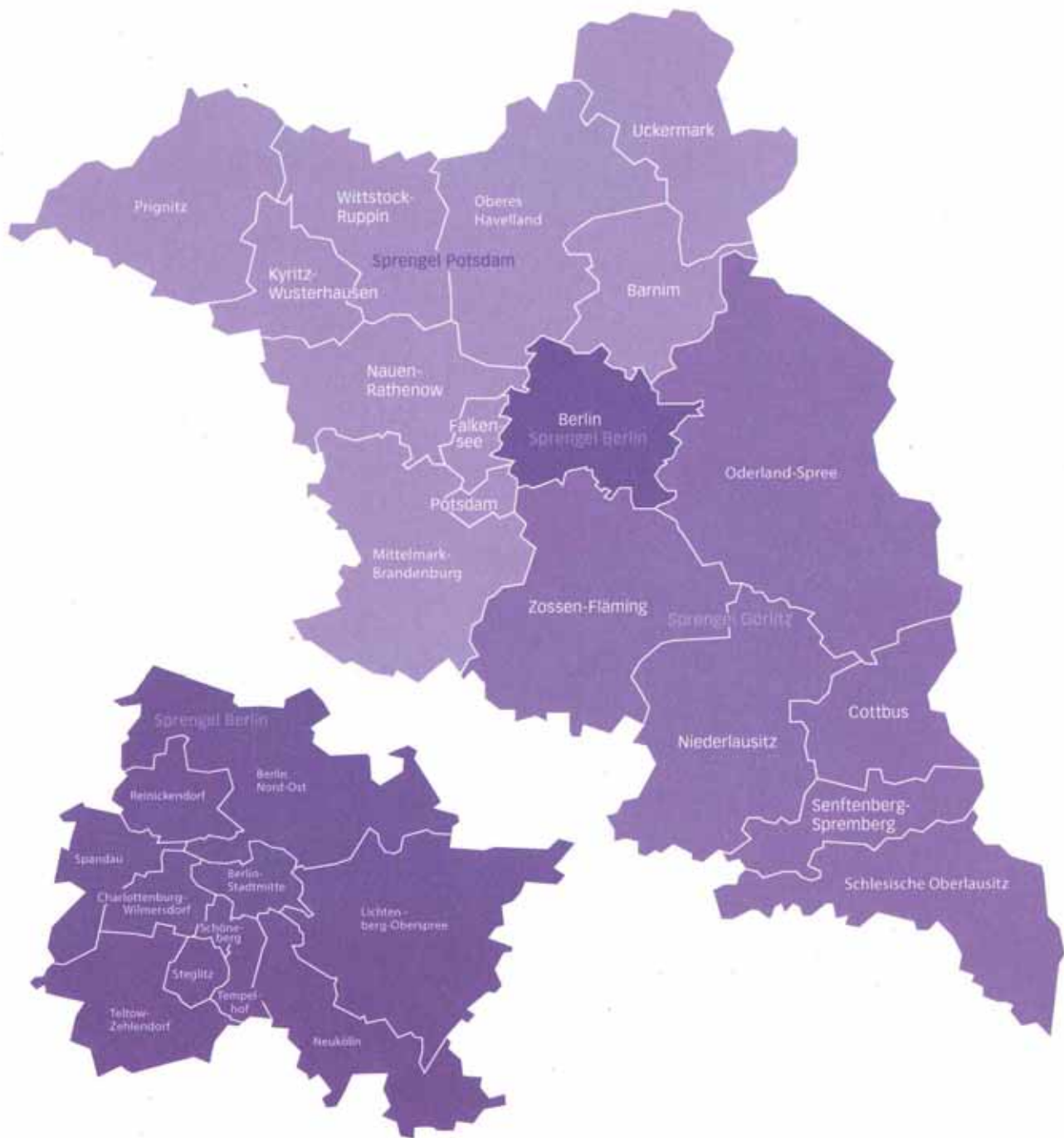
Zu den wichtigsten Themenfeldern und den daraus abgeleiteten Maßnahmen zählen **erstens** der Strukturwandel in der Lausitz, verbunden mit der Initiierung und Gestaltung von Dialogprozessen, eine flächendeckende Einführung von Energie- und Umweltmanagement sowie eine flächendeckende Erneuerung und Optimierung von Heizungsanlagen; **zweitens** die (Neu-)Regelung der Zuständigkeiten für die Umweltarbeit sowie **drittens** die Umweltbildung, die mit flächendeckenden Schulungen von Gemeindemitgliedern zu Energiebeauftragten und Angeboten und Aktionen zum Umweltschutz in Kindertagesstätten einhergeht.

Aus diesen drei Prioritäten erschließen sich konkrete erste Schritte zur Umsetzung des vorliegenden Umweltkonzepts:

- Fachliche Betreuung und Koordinierung der schrittweisen Umsetzung vorgeschlagener Maßnahmen von einer zentralen Stelle – z.B. über die Einrichtung eines Büros für Nachhaltigkeit und Klimaschutz
- Initiierung und Gestaltung von Dialogprozessen zum Braunkohletagebau in der Lausitz auf dem Hintergrund der Positionierung der EKBO
- Einführung von Energie- und Umweltmanagement
- Optimierung und Erneuerung von Heizungsanlagen
- Schulung von Gemeindemitgliedern zu Energiebeauftragten
- Angebote von Aktionen zum Umweltschutz in Kindertagesstätten
- Integration des Umweltkonzepts in den Ausbildungsplan des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg und die innerkirchliche Fortbildung

Die Glaubwürdigkeit der EKBO in der öffentlichen Wahrnehmung ist nicht nur von der aktiven Mitgestaltung der entsprechenden gesellschaftlichen Diskurse abhängig, sondern in entscheidendem Maße auch davon, wie die Umweltarbeit im eigenen Haus wahrgenommen wird und welche Handlungen dies zur Folge hat. So ist etwa der Strom- und Heizenergieverbrauch in kirchlichen Liegenschaften in einer Zeit, in der Fragen des Klimawandels und Grenzen des Wachstums von hoher Bedeutung sind, zunehmend kritisch zu hinterfragen. Dieses Bewusstsein über die Endlichkeit der Ressourcen führt auch gesellschaftlich immer mehr zu der Erkenntnis, dass ein „Weiter-So“ zu erheblichen Einschnitten in den Lebensmöglichkeiten auf der Erde führen wird. Durch eine vertiefte Reflexion der Themen Schöpfungsverantwortung, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit kann es der EKBO gelingen, Visionen einer dauerhaft ökologisch gerechten und tragfähigen Entwicklung zu realisieren sowie eine zukunftsfähige Gesellschaft in den planetarischen ökologischen Grenzen mitzugestalten. Solche Visionen und Gestaltungsprozesse sollten dann breit kommuniziert werden, um sowohl intern als auch extern zu verdeutlichen, dass sich die EKBO ihres Auftrags zur Bewahrung der Schöpfung bewusst ist und einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Schöpfungsverantwortung leistet.





Sprengel und Kirchenkreise

Sprengel Potsdam

Prignitz
 Kyritz-Wusterhausen
 Wittstock-Ruppin
 Oberes Havelland
 Nauen-Rathenow
 Falkensee
 Potsdam
 Mittelmark-Brandenburg
 Uckermark
 Barnim

Sprengel Görlitz

Zossen-Fläming
 Niederlausitz
 Oderland-Spree
 Cottbus
 Senftenberg-Spremberg
 Schlesische Oberlausitz

Sprengel Berlin

Berlin-Stadtmitte
 Berlin-Nord-Ost
 Reinickendorf
 Lichtenberg-Oberspree
 Spandau
 Charlottenburg-Wilmersdorf
 Schöneberg
 Steglitz
 Teltow-Zehlendorf
 Tempelhof
 Neukölln